

Lehrplan  
der  
Höheren Frauenfachschule  
in Schleswig-Holstein

1966

**Georg-Eckert-Institut**  
für internationale Schulbuchforschung  
**Braunschweig**  
— Bibliothek —

SB 5987

SH  
8(1966)

Lehrplan  
der  
Höheren Frauenfachschule  
in Schleswig-Holstein

1966

**Georg-Eckert-Institut**  
**für internationale Schulbuchforschung**  
**Braunschweig**  
**– Bibliothek –**

SB 5987

Georg-Eckert-Institut BS78



1 146 334 1

### Aufgabe und Ziel

Die Höhere Frauenfachschule hat die Aufgabe, junge Mädchen auf ihrem Bildungsgang nach ihrer Eignung und Neigung so zu fördern, daß sie befähigt werden, die fachgebundene Hochschulreife zu erlangen. Die Schülerinnen werden zur Beherrschung elementarer wissenschaftlicher Arbeitsmethoden geführt und erhalten - entsprechend der gewählten Fachrichtung (Hauswirtschaft oder Textil) - eine fachliche Grundlage, durch die entweder das Studium zum Lehramt an Volksschulen oder das Studium zum Höheren Lehramt an berufsbildenden Schulen ermöglicht wird oder durch die die Schülerinnen auf die Ausübung einer leitenden Stellung im Wirtschaftsleben vorbereitet werden. Die geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächer stehen in enger Verbindung zur gewählten Fachrichtung und dienen mit diesen dem Ziel, Aufgeschlossenheit, Gestaltungskraft, Zielstrebigkeit und Selbständigkeit zu entwickeln. Die jungen Mädchen sollen die Notwendigkeit einer Lebensplanung für ihren Einsatz in Familie, Beruf und öffentlichem Leben erkennen und ihre Aufgaben bewußt anstreben.

2-V  
SHA-18 (1966)

Studentafel der Höheren Frauenfachschule

	<u>HF I</u>	<u>HF II</u>	<u>HF III</u>
<u>Fächergruppe I</u>			
Deutsch	4	4	5
Geschichte/Bürgerkunde	}	4	4
Geographie			
Englisch	2	2	4
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	8	10	13
<u>Fächergruppe II</u>			
Mathematik	2	3	4
Physik	}	3	4
Chemie			
Biologie	2	2	2
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	6	8	10
<u>Fächergruppe III</u>			
Hauswirtschaft			
Betriebslehre und Übungen	3	3	2
Ernährungslehre und Übungen	7	8	2
Werkhaftes Gestalten	3 )	3	-
Textile Fachkunde und Übungen	5 )		
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	18 od.	14 od.	5 od.
oder Textil			
Textile Fachkunde und Übungen	6	8	2
Kulturkunde/Kostümkunde/	4	3	3
Gestaltungsübungen	3	3	-
Hauswirtschaft	5	-	-
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	18	14	5
<u>Fächergruppe IV</u>			
Religion	1	1	1
Kunsterziehung	-	3 )	3
Musik	2	1 )	
Leibesübungen	2	1	2
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	5	6	6
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	37	38	34
	<hr/>	<hr/>	<hr/>

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

## De u t s c h

Aufgabe und Ziel: Der Deutsch-Unterricht hat die Aufgabe, den jungen Menschen in seiner Muttersprache zu bilden und ihn in die Welt einzuführen, die in ihr dargestellt ist und durch sie geformt ist. Er soll ihn zu verständigem und sachgemäßem Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben anleiten und ihn Einblick gewinnen lassen in die Kräfte und Leistungen der deutschen Sprache.

Erziehung zur Sprache ist zugleich Erziehung durch die Sprache:

Die Schülerin soll sich um einen fehlerfreien, sicheren und sachgerechten Gebrauch ihrer Muttersprache bemühen, sie soll in der sprachlichen und damit geistigen Aneignung der Welt wachsen, verschiedene Möglichkeiten menschlichen Verhaltens verstehen und beurteilen lernen und im Gespräch üben, sich auf den Mitmenschen einzustellen.

Der Unterricht, der die Muttersprache zum Gegenstand hat, reicht in viele Bereiche des Geistes hinein. Die Schülerin soll dichterische und außerdichterische Sprachwerke verstehen lernen und die in ihnen enthaltenen Fragen erörtern, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit dem Unterricht anderer Fächer.

So kann der Deutschunterricht dazu beitragen, den jungen Menschen zu einem vertieften Welt- und Selbstverständnis zu führen und sein Bewußtsein für verantwortliches Handeln zu wecken.

Der Deutsch-Unterricht umfaßt folgende Aufgabengebiete, die in enger Wechselbeziehung zueinander stehen:

Sprachbetrachtung  
Schrifttumsbetrachtung  
Sprechen  
Schreiben.

### III I

#### I. Sprachbetrachtung

Die Sprachbetrachtung umfaßt

Grammatik und  
Wortkunde.

Sie ist die Voraussetzung für die Begriffsbestimmung und Interpretation. Ausgangspunkt für die Sprachbetrachtung können dichterische und sachbezogene Texte sein.

#### II. Schrifttumsbetrachtung

Die Strukturgesetze der sprachlichen Gestaltung sollen an Beispielen aus Poesie und Prosa erarbeitet werden. Die Unterschiede zwischen lyrischer, epischer, dramatischer Dichtung sollen erfaßt werden. Die Grundformen der Poesie (Vers, Strophe, Rein, Rhythmus, Metrum) sollen als Teil der Aussage verstanden werden.

Die Stoffe sind vor allem aus der älteren deutschen Literatur bis zur Aufklärung zu wählen. Auch Werke der Antike sollen herangezogen werden. Nach Möglichkeit ist eine Gegenüberstellung von thematisch verwandten Dichtungen aus Antike und Gegenwart anzustreben.

### III. Sprechen

Übungen zur Sprechtechnik sollen zu angemessenem Vortrag von Gedichten- und Prosatexten führen.

Das Gespräch, die Diskussion und der freie Vortrag sollen geübt werden.

Wo es möglich ist, kann das Mundart-Sprechen und Mundart-Lesen wieder aufgenommen werden.

### IV. Schreiben

a) Stilformen für Klassenarbeiten:

Unterrichtsprotokolle, Begriffsbestimmungen, textgebundene Aufsätze, Interpretationsversuche (Die Form der Facharbeit kann im Unterricht geübt werden.).

b) Zahl der Klassenarbeiten:

5 Klassenaufsätze 2 - 4 stündig.

## HF II und HF III

### I. Sprachbetrachtung

In den letzten beiden Klassen erhalten die Schülerinnen einen Einblick in den Zusammenhang von Sprache, Denken und Kultur, in die Wechselwirkung von Sprache und menschlichem Verhalten und Denken. Damit wird die Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Muttersprache noch einmal eindringlich bewußt gemacht.

Die Aufgabengebiete im einzelnen:

- a) Erweiterung der Wortkunde, insbesondere das Eindringen von Begriffen und Abkürzungen aus Technik, Politik und Wirtschaft in die Gemeinsprache, das berechtigte Fremdwort.
- b) Das Beziehungsgefüge des Satzes und seine Bedeutung für die Richtigkeit der Aussage; Hinweis auf die Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer grammatischen Begriffssprache, besonders bei der Interpretation von Dichtungen.
- c) Wissenschaftliche Begriffs- und Formensprache
- d) Sprachliche Erscheinungen, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen:  
Sprache der totalitären Ideologien  
Sprachgebrauch in beiden Teilen Deutschlands  
Sprache als Mittel der Demagogie  
Sprache in der Reklame.

## II. Schrifttumsbetrachtung

Die Schülerinnen sollen zum Verständnis bedeutender Werke des deutschen Schrifttums aller Gattungen geführt werden und an beispielhaften Texten - vorwiegend aus der Zeit vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart - Einblick in Geist und Stil einzelner Epochen gewinnen.

Der im Klassenunterricht gemeinsam erarbeitete Stoff kann durch Schülerreferate und Lehrervorträge ergänzt, vertieft und abgerundet werden.

Bei der gesamten Arbeit ist eine immer größere Selbständigkeit der Schülerinnen anzustreben. Sie sollten dahin geführt werden, abgeschlossene kürzere Texte ohne Hilfe des Lehrers interpretieren zu können.

Richtlinien für die Auswahl des Schrifttums:

- a) Dramatische Dichtung:
  - ein Drama von Shakespeare
  - ein Drama von Lessing
  - ein Drama von Goethe
  - ein Drama von Schiller
  - ein Drama von Kleist
  - ein weiteres Drama aus dem 19. Jahrhundert (z.B. von Büchner, Grillparzer, Hebbel oder Hauptmann)
  - ein Drama aus dem 20. Jahrhundert (z.B. von Brecht, Frisch, Dürrenmatt, Zuckmayer)
  - gegebenenfalls ein Hörspiel
- b) Epische Dichtung:
  - Grimmelshausen: "Der abenteuerliche Simplicissimus"
  - 2 Erzählungen oder Novellen ) aus dem 19. und 20. Jahrhundert
  - und 1 Roman ) (z.B. von Kleist, Stifter, Raabe, Fontane, Ricarda Huch, Ina Seidel, Thomas Mann, Kasack, Frisch, Dürrenmatt, G. Le Fort, Anna Seegers, Christa Wolf)
- c) Lyrische Dichtung:
  - Gedankenlyrik von Goethe, Schiller, Hölderlin,
  - Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts in Beispielen.
- d) Philosophische und wissenschaftliche Prosa:
  - einige Texte, die für die Geistesgeschichte bedeutsam sind, und
  - Texte zur Problematik der Gegenwart.

## III. Sprechen

Übungen zur Sprechtechnik wie in HF I

Neue Aufgabengebiete:

- a) Die Rede, Aufbau und Stilmittel
- b) Das Streit- oder Rundgespräch (gelegentlich Leitung des Gesprächs durch eine Schülerin)
- c) Das Referat, (auch Teilreferate zu einem Gruppenthema)
- d) Das Vorlesen und Vortragen als Deutung des Sprachkunstwerkes
- e) Das Auswendigsprechen (gegebenenfalls auch Übungen im Laienspiel)

#### IV. Schreiben

Die Arbeit an den Formen gedanklicher Darstellung wird fortgeführt und vertieft. Die Schülerin soll in der Lage sein, die erworbenen Arbeitsmethoden freier anzuwenden. An Aufgaben, die ein vielseitigeres Durchdenken verlangen, soll sie die geübten Grundformen reicher entfalten und zu einer abgerundeten und eigenen Form der Darstellung finden.

Die größere Reife der Schülerin erlaubt es nunmehr, die Interpretation in den Kreis der verbindlichen Aufsatzformen einzubeziehen. Die Schülerin soll ein Kunstwerk selbständig erschließen können und das Ergebnis in angemessener Form schriftlich darlegen.

##### a) Stilformen für Klassenarbeiten

1. Problemaufsatz (größere Sicherheit in der Handhabung von Ordnungsbegriffen - Gründlichkeit der Beweisführung - zielstrebige Erarbeitung einer Lösung - Streben nach formaler Ab-  
rundung des Aufsatzes)
2. Textgebundenes Thema (Auswertung eines oder mehrerer Texte unter dem Leitgedanken einer Themafrage - Sicherung des Textverständnisses - Erfassen und Herausarbeiten der Hauptgedanken als Grundlage für eine selbständige Auseinandersetzung mit dem Text)
3. Interpretation von Prosatexten und Gedichten
4. Facharbeit, insbes. als literarischer Aufsatz  
(zu 3. und 4.: Selbständige Verarbeitung von Kenntnissen und Einsichten, die im Umgang mit der Dichtung gewonnen sind - sachliche und dichtungsgerechte Sprache)
5. Auseinandersetzung mit einem gedanklichen anspruchsvollen Prosatext

##### b) Zahl der Klassenarbeiten:

HF II: 5 Aufsätze (3 - 5 stündig)

HF III: 4 Aufsätze (4 - 6 stündig) und 1 Prüfungsaufsatz

## Geschichte und Bürgerkunde

Z i e l : Die Schülerin soll im Unterricht Kenntnisse erwerben, die es ihr ermöglichen, historische Zusammenhänge zu erfassen. Sie soll in den Stand gesetzt werden, sich selbständig und kritisch in ihrer Umwelt zu orientieren und soll sich darin üben, sachgerechte und verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen.

### Stoff und Stoffverteilung:

Der Stoffverteilungsplan bringt in enger Verknüpfung von Geschichte und Bürgerkunde Stoffgruppierungen und eine Auswahl von Themenkreisen, die nach historischen und sachlichen Gesichtspunkten auf die Klassen verteilt sind.

In der HF I soll das Verständnis für historische Grundbegriffe geweckt werden; dazu eignen sich die überschaubaren Staats- und Gesellschaftsformen der Antike und des Mittelalters in besonderer Weise.

Die folgende Stoffauswahl ist so getroffen, daß der Wille zur Ordnung des gemeinsamen Lebens in seinen verschiedenen Ausprägungen deutlich gemacht werden kann. Eine Abrundung des Stoffplanes wird dadurch erreicht, daß mit der Behandlung der Menschenrechte am Schluß des Schuljahres die Grundlagen des modernen politischen und sozialen Lebens erarbeitet sind. Von jedem der genannten Themen läßt sich im Unterricht der Bezug zur Gegenwart herstellen.

In der HF II und HF III sollen durch eine zusammenfassende Erarbeitung der machtpolitischen und sozialen Umwandlungen seit der französischen Revolution die Grundzüge der gegenwärtigen Weltlage klar gemacht werden. In diesen Klassen können geschichtliche Zusammenfassungen und Längsschnitte erarbeitet werden, die die Entwicklungen bis heute deutlich machen. Besonderer Wert ist auf die Arbeit mit Quellenmaterial zu legen. Auf der Grundlage des Erarbeiteten besteht nun auch die Möglichkeit zur kritischen Stellungnahme zu Tagesfragen.

### Lehrstoff: HF I:

- I. Grundzüge der ältesten Hochkulturen  
(dargestellt an einer der orientalischen Frühkulturen)
- II. Der Staat der Athener
- III. Die römische Weltfriedensordnung  
(vom Stadtstaat Rom zum Römischen Imperium)
- IV. Der universale Ordnungsgedanke des Mittelalters  
(Papst - Kaiser - Reich; 800 - 1250)
- V. Reformation - Renaissance - Humanismus  
(in F I - Klassen können die Abschnitte IV + V am Beispiel der Stadtgeschichte entwickelt werden)
- VI. Der Absolutismus  
(Frankreich und Rußland)
- VII. Die Menschenrechte  
(England - Vereinigte Staaten)

HF II:

- I. Revolutionen und Reformen im 19. Jahrhundert  
(franz. Revolution, Stein'sche Reformen)
- II. Liberalismus
- III. Nationalismus und Imperialismus
- IV. Die soziale Frage in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert  
(Anfänge des Sozialismus, kommunistisches Manifest,  
soziale Gesetzgebung)

HF III:

- I. Wesen und Problematik der modernen Demokratie  
(Beispiel: Weimarer Republik nach 1918)
- II. Totalitäre Systeme im 20. Jahrhundert  
(Kommunismus, Nationalsozialismus)
- III. Die wirtschaftlichen Ordnungssysteme in der industrialisierten  
Welt  
(Beispiel: Entwicklung von Gewerkschaften, Arbeitgeberver-  
bänden)
- IV. Die großen übernationalen Zusammenschlüsse  
(Beispiel: EWG, COMECON, Nato, Warschauer Pakt)

## Geographie

Z i e l : Im Geographieunterricht wird die Erdoberfläche mit ihren vielfältigen Erscheinungen beschrieben und erklärt. Die Kenntnis des Erdkörpers, der Erde als Himmelskörper und der Erdräume sowie bedeutsamer Staaten und Staatengruppen soll vermittelt werden. Hauptaufgabe des Unterrichtes muß es sein, die Schülerinnen zum Verständnis des ursächlichen Zusammenhanges aller geographischen Erscheinungen zu führen, so daß sie aus dem von Ort zu Ort wechselnden Kräftespiel Landschaftsformen und Wirtschaftsstrukturen deuten lernen. Sie sollen klare Vorstellungen von den Lebensbedingungen der Völker erhalten, Einblicke in die Probleme der Länder gewinnen, die zeigen, wie weit wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Lebensformen aus der Auseinandersetzung des Menschen mit seinem Lebensraum erwachsen sind.

Eigene Urteilsfähigkeit und ein weltoffener klarer Blick sind Voraussetzung für die Erziehung zu echtem Staats- und Weltbürgertum. Sie machen es möglich, die Stellung Deutschlands von verschiedenen Standorten aus zu sehen und zu beurteilen. Sie fördern das Bewußtsein der schicksalhaften Verbundenheit der europäischen Völker und darüberhinaus aller Völker der Erde, zumal sie heute durch Weltpolitik, Weltwirtschaft und Weltverkehr näher aneinandergerückt sind. Liebe zur eigenen Heimat, Verständnis für fremde Völker und Länder und Achtung vor jeglicher Arbeit und Leistung sollen in den Schülerinnen geweckt und entwickelt werden. Die fächerverbindende Kraft der Geographie sollte vor allem in Zusammenarbeit mit Geschichte und Gegenwartskunde zur Klärung wichtiger Gegenwartsfragen, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme, fruchtbar werden.

W e g :

1. Weder die allgemeine Geographie, die das länder- und wirtschaftskundliche Wissen begründen, klären und verbinden muß, noch die gewählten Länder sollen und können systematisch und lückenlos behandelt werden. Alle Erscheinungen der Natur und des menschlichen Lebens sollen in unmittelbarer Verbindung mit den Ländern, in denen sie charakteristisch auftreten, betrachtet werden. Damit soll zuerst ein anschaulicher Überblick über wesentliche Gebiete der allgemeinen Geographie erreicht werden. Eine Betrachtung der Klimate und ausgewählter Landschaftsgürtel soll die Frage nach den Lebensmöglichkeiten des Menschen auf Erden beantworten. Die Behandlung wichtiger Weltwirtschaftsgüter leitet über zur Besprechung ausgewählter Länder, an denen bestimmte geographische Erscheinungen deutlich erkannt werden können und die für Weltwirtschaft und Weltpolitik bedeutend sind. Die wirksamen dynamischen Kräfte sind in ihrer Bedeutung für den ausgewählten Raum und seine Stellung auf der Erde herauszustellen. Den Abschluß bildet eine vertiefte Behandlung des deutschen Raumes. Dabei ist die gegenwärtige Situation stark zu berücksichtigen, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ost-West-Trennung, Deutschlands Stellung in Europa, die wechselseitigen Beziehungen der deutschen Wirtschaft und Kultur zu den Nachbarländern in West und Ost und sein Verhältnis zur Welt.

## Englisch

Z i e l : Der Unterricht im Englischen hat die Aufgabe, die Schülerinnen so an die Kultur der Angelsachsen heranzuführen, daß sie die Entwicklung Englands und Amerikas und die geistigen und sittlichen Kräfte, die die Entwicklung dieser Völker und Länder bestimmt und das Wesen der Menschen geformt haben, in den Grundzügen verstehen. Dieser Aufgabe dient die Behandlung kulturkundlicher Themen und wertvollen Schrifttums. Das praktische Ziel des Unterrichts besteht darin, daß die Schülerinnen in der Lage sein sollen, einen mündlich dargebotenen Sinnzusammenhang oder einen gedruckten Text, der keinen ungewöhnlichen Wortschatz enthält und ihrer geistigen Entwicklung entspricht, aufzunehmen, ihn mündlich oder schriftlich in klarer, flüssiger Form wiederzugeben bzw. zu erläutern und eigene Gedanken in der fremden Sprache auszudrücken.

W e g : Der Unterricht wird grundsätzlich in der fremden Sprache erteilt. Bei der Klärung grammatischer und stilistischer Fragen sowie bei der Deutung schwieriger Textstellen kann deutsch gesprochen werden. Es kann auch einmal ein Thema aus der England- oder Amerikakunde in deutscher Sprache behandelt werden, doch sollte eine abschließende Zusammenfassung in englischer Sprache folgen.

In maßvollem Umfang müssen auch zweisprachige Übungen betrieben werden, und zwar die Herübersetzung zur Überprüfung des Verständnisses und zur bewußten Stilvergleichung, gelegentlich die Hinübersetzung zur Befestigung grammatischen Lehrstoffes und zur Vertiefung stilistischer Erkenntnisse.

Die verbindliche Sprachform bleibt das "britische" Englisch; das amerikanische Englisch kann nur - schon aus zeitlichen Gründen - als abweichende Sprachform gelegentlich besprochen werden. Fragen, die mit der Veränderung des Englischen als einer lebenden Fremdsprache und dem Eindringen von Amerikanismen zusammenhängen, müssen von Fall zu Fall in Fachkonferenzen erörtert und entschieden werden.

Neben Ganzschriften werden eine Gedichtsammlung und ein Lesebuch herangezogen.

Die technischen Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen, werden für den Unterricht nutzbar gemacht. Sprechplatte und Tonband können gute Hilfe zur Aneignung einer richtigen Intonation und zur Überprüfung der eigenen Aussprache leisten.

Auf einwandfreies Sprechen ist bis zur Abschlußklasse größter Wert zu legen. Fehlerhaftes Lesen ist ebenso streng zu beurteilen wie Verstöße gegen die Grammatik.

Die nachfolgend angegebenen Lektürevorschläge sind als Beispiele zu werten, laufend zu überprüfen und zu ergänzen.

### HF I

Auf allen Gebieten wird in dieser Klasse der Unterricht von dem Gesichtspunkt bestimmt, daß die Schülerinnen nicht nur aus verschiedenen Schulen des gleichen Typs, sondern aus Gymnasien und Mittelschulen zusammenkommen und daß das erste

Ziel die Schaffung einer gemeinsamen Grundlage sein muß, auf der in der FF II und FF III weitergearbeitet werden kann.

Im einzelnen werden dazu folgende Aufgaben zu beachten sein:

Grammatik: Systematische Wiederholung der wichtigsten Kapitel.

Wortschatz: Gewöhnung aller Schülerinnen daran, ein dreispaltiges Vokabelheft zu führen und ein einsprachiges Wörterbuch zu benutzen.

Mündliche Übungen: Gewöhnung aller Schülerinnen an freies Sprechen.

Schriftliche Übungen und Klassenarbeiten: Alle Formen, die im allgemeinen bis zum Abschluß der Mittelstufe üblich sind, mit dem Ziel, alle Schülerinnen auf die von FF II an im Vordergrund stehenden freien Nacherzählung mit eigenen Zusätzen und Stellungnahme vorzubereiten. 4 Klassenarbeiten bis zu 2 Stunden.

Allgemeine Themen: Grundzüge des täglichen Lebens in England und Amerika  
Sport (Team-Geist, Fair-Play)  
Grundzüge menschlichen Verhaltens  
(Self-Control, Self-Confidence,  
Rechts- und Freiheitsbewußtsein)

Lektürevorschläge: Mittelschwere Texte mit Stoffen aus dem täglichen Leben wie z.B.:

Orton, E.: Here is England

Florence, L.S.: Americans und Britons at Home.

Aber auch mittelschwere Texte aus dem englischen Schrifttum wie z.B.:

Cronin, A.J.: An Irish Rose and two other Stories

Mansfield, K.: Six Stories

Rattigan, T.: The Winslow Boy

Saroyan, W.: The Human Comedy

Walpole, H.: Jeremy an Hamlet

Jeremy at Crale

Wilde, O.: The Canterville Ghost

The Happy Prince

The Devoted Friend

The Remarkable Rocket

## HF II und HF III

Grammatik, Stillehre, Wortschatz: Die grundlegenden Formen der Sprache müssen weiter gefestigt werden. Darüber hinaus soll das Verständnis für die Sprachentwicklung und für die Sprache als Ausdrucksform einer bestimmten Denkweise geweckt und gefördert werden.

Auf die Festigung und Ergänzung idiomatischer Redewendungen soll Wert gelegt werden.

Mündliche und schriftliche Übungen: in möglichst verschiedenen Formen.

Klassenarbeiten: Nacherzählung mit eigenen Zusätzen und Stellungnahme

- a) in HF II : 4 Klassenarbeiten bis zu 3 Stunden  
b) in HF III: 2 Klassenarbeiten bis zu 4 Stunden  
2 Klassenarbeiten bis zu 5 Stunden  
(einschließlich Prüfungsarbeit)

Kulturkundliche Themen:

- a) in HF II: Das Werden der englischen Demokratie  
Die Loslösung der amerikanischen Kolonien von England (Unabhängigkeitserklärung)  
Das Erziehungswesen in England und den USA  
Literatur: Skakespeare - in Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht
- b) in HF III: Das Britische Commonwealth (Vom Empire zum Commonwealth of Nations)  
Verfassung und Parteien in England und den USA (Wahlrecht)  
Presse  
Soziale Reformbewegungen  
Kirche in England und den USA  
Die Bedeutung des Puritanismus  
Literatur und Kunst:  
Schwerpunkte der englischen Literatur, möglichst in Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht.  
Bezeichnende angelsächsische Literaturgattungen: Short Story, One-Act-Play.

Lektürevorschläge für HF II und HF III:

Drama:

Shakespeare - ein Werk im Deutschunterricht - lesen und behandeln - im Original auf Schallplatte hören und den englischen Text dazu verfolgen.

Eliot, T.S.: Murder in the Cathedral  
(wie Shakespeare)

Drinkwater, J.: Oliver Cromwell

Priestley, J.B.: An Inspector calls

Shaw, G.B.: Candida

Barrie, J.M.: The Twelve-Pound Look  
(One-Act-Play)

Erzählende Prosa:

Benét, St.V.: The Bishop's Beggar

Chesterton, G.K.: The Blue Cross

Calsworthy, J.: The Man who kept his Form  
Three Tales (Ultima Thule,  
The Juryman, Awakening)  
Diesterwegs Neusprachliche Bibliothek

Hemingway, E.: The Old Man and the Sea

Hilton, J.S.: Good-bye, Mr. Chips

Maugham, S.: The Outstation  
Steinbeck, J.: Migrant People  
                  The Pearl  
Woolf, V.: Flush

Contemporary Novelists Hirschgraben-Ver-  
lag, herausgegeben von Dr. M. Hagedorn

Inhalt: Forster, E.M.: The Road from  
                                  Colonus  
          Morgan, Ch.: The Judge  
          Huxley, A.: The Tillotson  
                                  Banquet  
          Waugh, E.: Bella Fleace gave  
                                  a Party  
          Greene, G. The Lottery Ticket

## Mathematik

Aufgabe und Ziel: Die Mathematik vereint nach COURANT Logik und Anschauung, Analyse und Konstruktion, Individualität der Erscheinungen und Abstraktion der Formen. Darum ist ihre Aufgabe im Unterricht aus verschiedenen Aspekten zu sehen:

An einer Höheren Frauenfachschule mit fachpraktischem und fachtheoretischem Kernunterricht haben vor allem die exakten analytischen und konstruktiven Verfahren, weniger die durch sie zu gewinnenden begrifflichen Schemata, ihren Platz. Das Ziel der mathematischen Ausbildung ist hier das kontrollierte Denken, die zu wissenschaftlicher Arbeit notwendige geistige Zucht. Ihr Weg führt über das Üben elementarer Fertigkeiten zum Umgang mit mathematischen Zuordnungen und den dafür geschaffenen Symbolen, hat immer von anschaulichen Formen auszugehen und kann nur selten die Gipfel der völligen Abstraktion erreichen. Die sorgsame Pflege der exakten Fachsprache ist ein unentbehrliches Mittel der stetigen Kontrolle dieses geistigen Prozesses. Die Anregung zu eigener Aufgabenstellung und Entwicklung selbständiger Lösungswege weckt Phantasie und Arbeitsfreude.

Da die Höhere Frauenfachschule die Grundlagen ihrer Ausbildung nicht selbst legt, sondern die Schülerinnen von Realschulen und Gymnasien übernimmt, muß sie vorläufig noch die traditionellen Inhalte des Faches beibehalten und kann der neueren Entwicklung der mathematischen Wissenschaft nur insoweit folgen, als die Zubringerschulen es auch tun. Einer permanent sich vollziehenden allgemeinen Evolution in Richtung der angestrebten Neuorientierung wird sie sich wie diese bei der vorliegenden Konzeption ohne Bruch anpassen können. Auswahl und Schwerpunktbildung des nachfolgenden Lehrstoffes sind der Verantwortung des Fachlehrers überlassen.

Lehrstoff:

HF I: (80 Stunden)

1. Zusammenfassung und Vertiefung des von den Zubringerschulen bereitgestellten Wissens (60 Stunden)

A. Algebra und Funktionslehre

- a) Das Rechnen mit Potenzen und Wurzeln
- b) Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten und quadratische Gleichungen sowie die ihnen entsprechenden Funktionen einschließlich der graphischen Bilder
- c) Exponentialfunktion, logarithmische Funktion und ihre graphischen Bilder
- d) Das Rechnen mit Logarithmen
- e) Trigonometrische Funktionen  
Sinussatz und Kosinussatz

B. Körperlehre

- a) Rauminhalte von Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel und Kugel (Anwendung des logarithmischen Rechnens)
- b) Darstellung von Körpern in senkrechter und schräger Parallelprojektion.

2. Neuer Stoff: Reihenlehre (20 Stunden)

Arithmetische Folgen und Reihen und endliche geometrische Folgen und Reihen (Anwendungen: Finanzmathematik und Wirtschaftsmathematik)

HF II: (120 Stunden)

1. Analytische Geometrie (rechnerische und konstruktive Behandlung) (108 Stunden)

- a) Gerade: Länge und Mittelpunkt einer Strecke, Steigung. Formen der Geradengleichung, Schnittpunkte und Winkel der Geraden. Geradenbüschel.
- b) Kreis: Kreis als geometrischer Ort. Gleichung des Kreises. Kreis und Gerade.
- c) Affine Abbildung
- d) Ellipse: Ellipse als affines Bild des Kreises und als geometrischer Ort. Gleichung. Ellipse und Gerade. Konjugierte Durchmesser.
- e) Parabel: Parabel als geometrischer Ort. Gleichung. Parabel und Gerade.
- f) Koordinatentransformationen
- g) Hyperbel: Hyperbel als geometrischer Ort. Gleichung.
- h) Allgemeine Kegelschnittsgleichung

2. Reihenlehre (12 Stunden)

Unendliche geometrische Folgen  
Grenzwertbegriff. Anwendungen: Periodische Dezimalbrüche  
Stetiges Wachstum.

HF III: (120 Stunden)

1. Analysis

A. Differentialrechnung (96 Stunden)

- a) Aufgaben der Differentialrechnung
- b) Der Begriff der Ableitung. Stetigkeit und Differenzierbarkeit.
- c) Ableitung der ganzen rationalen Funktion
- d) Höhere Ableitungen.

B. Anwendungen der Differentialrechnung

- a) Steigen und Fallen von Kurven
- b)  $x$  = achsenparallele Tangenten
- c) Ausgezeichnete Punkte der Kurven, Kurvenverlauf
- d) Größte und kleinste Werte von Funktionen.

C. Integralrechnung

- a) Integration als Umkehrung der Differentiation
- b) Grundintegrale. Einfache Integrationsregeln.

D. Anwendungen

- a) Flächeninhalt als bestimmtes Integral
- b) Berechnung von Rauminhalten.

2. Kugelgeometrie (24 Stunden)

A. Kugelgeometrie als Modell einer nichteukl. Geometrie

B. Anwendungen

Einfache Aufgaben aus der mathematischen Erd- und Himmelskunde mit Hilfe konstruktiver Lösungsverfahren.

## Physik

Aufgabe und Ziel: Die Physik ist als Wissenschaft wie als Lehrgegenstand Grundlage der gesamten Naturlehre. Als solche wird sie auch auf der Mittelstufe aller Schulen dargeboten. Sie dient dort zugleich der Erhellung physikalischer Probleme im praktischen Unterricht aller Stufen. Dieses Fundament muß gelegt sein, wenn die Schülerinnen in die Höhere Fachschule eintreten.

In der Höheren Fachschule behält die Physik ihre grundlegende Bedeutung für die anderen Naturwissenschaften bei, wird mehr und mehr zu einem allgemeinen Denkgerüst, indem sie eine besondere Art, Natur zu sehen und über sie nachzusinnen, entwickelt. Das Denken in Strukturen und Modellen, mit denen die raumzeitliche Umgebung zu beschreiben ist, wird ihr bestimmendes Merkmal. Damit stößt sie in Bezirke vor, die das gesamte Geistesleben unserer Zeit durchdringen.

Durch ständige Übungen im Beobachten und Einordnen natürlicher Vorgänge weckt sie Sachkritik und Selbstkritik und wehrt der Verfremdung in der denkenden und handelnden Begegnung mit Natur und Technik. In der Höheren Frauenfachschule mit auf die Praxis gerichteten Bildungsschwerpunkten ist die gedankliche Durchdringung natürlicher Phänomene wichtig.

Bei der überwältigenden Fülle der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und ihrer Anwendung in der alles beherrschenden Technik wird der Physikunterricht niemals in der Lage sein, einen ins Gewicht fallenden Teil davon als Wissensstoff anzusammeln. Er kann nur Wegemarken auf der Straße der Forschung abstecken in Abschnitten, die ihm zugänglich sind, soll aber nicht beim Überlieferten stehen bleiben, sondern am Fortschreiten der Wissenschaft teilnehmen.

Daher ergeben sich für Stoffauswahl und Unterrichtsgestaltung wesentlich andere Gesichtspunkte als diejenigen, die seit Jahrzehnten in Lehrbüchern und Lehrplänen fixiert und vielfach bis heute bewahrt worden sind.

Dazu gehören:

1. Der Verzicht auf eine Reihe sehr reizvoller Gebiete aus der Mechanik, Wärmelehre, Akustik, Optik, Hydrodynamik und Wechselstromlehre,
2. überhaupt der Abbau der traditionellen Gliederung in solche Fachgebiete,
3. die Unterordnung aller Erscheinungen unter durchgehende Modellvorstellungen wie das Modell des Massenpunktes, der Korpuskel des Feldes und der Welle,
4. die Beibehaltung des Grundsatzes, daß alle Erkenntnisse von der unmittelbaren Anschauung her zu gewinnen sind und keine Stunde ohne Experiment gehalten werden sollte. Die Folge davon ist, daß eine große Zahl neuer Versuchsanordnungen ersonnen und durchprobiert werden muß,

5. die Forderung an die Zubringerschulen, im Elementarunterricht ein möglichst sicheres Grundwissen bereitzustellen, auf das ohne große Übergangsschwierigkeiten aufgebaut werden kann.

Beispielplan: Bei insgesamt 160 zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden kann folgendermaßen aufgebaut werden:

1. Das Modell des Massenpunktes: (30 Stunden)

Nach Grundlegung der Begriffe und Maßeinheiten für Raum, Zeit und Masse, wird am Beispiel des Massenpunktes in die Modellvorstellungen eingeführt. Wert und Grenzen solcher Modellvorstellungen werden an analogen Beispielen aus anderen Disziplinen deutlich gemacht. Es folgen die Bewegungslehre einschließlich Fall- und Kreisbewegung, die Herleitung des dynamischen Kraftgriffs, die Grundgleichung der Mechanik, die Energie- und Impulserhaltungssätze.

2. Das Modell: Feld: (10 Stunden)

Keplersche Gesetze. Das Gravitationsfeld als erstes Feldbeispiel.  
Arbeit im Feld.

3. Massenpunkt und Feld: (20 Stunden)

Harmonische Schwingung, Fadenpendelschwingung als periodischer Energiewechsel am Massenpunkt im Gravitationsfeld. Energetische Definition der Schwingung.

4. Das Korpuskelmodell: (8 Stunden)

In Zusammenarbeit mit der Chemie werden Grunderscheinungen beobachtet und verarbeitet, die auf die Existenz kleinster materieller Teilchen hinführen. Die einfachen Gasgesetze vertiefen diese Modellvorstellung. Sie sollten deshalb hier behandelt werden, ebenso die Wärme als Bewegungsenergie. Für die allgemeine Gasgleichung und den ersten Hauptsatz ist indessen leider keine Zeit.

5. Korpuskel, elektrische Ladung und elektrisches Feld:  
(10 Stunden)

Hierher gehört die Einführung der elektrischen Ladung als Grundgröße des elektrischen Feldes. In Analogie zur Arbeit im Schwerfeld gelangt man zur elektrischen Arbeit und führt die elektrische Spannung als Quotient von Arbeit und Ladung ein. Am Beispiel des veränderlichen Kondensators werden diese Begriffe besonders anschaulich, und die Definition der Kapazität als Quotient von Ladung und Spannung macht keine Schwierigkeiten. Das elektrische Elementarquantum läßt sich wiederum in Zusammenarbeit mit der Chemie aus den Faradaygesetzen der Elektrolyse gewinnen.

6. Bewegte elektrische Ladungen und Magnetfeld: ( 22 Stunden)

Die einfachen Stromgesetze sind aus der Mittelstufe bekannt, müssen nur kurz wiederholt werden, ebenso die elektromagnetischen Grunderscheinungen. Behandelt wird hier lediglich die Induktion und die Selbstinduktion.\*)

Einfache Gasentladungen und die Vorgänge in der Radioröhre sowie in der Braunschen Röhre werden (nicht quantitativ) behandelt, um die Kenntnisse später für die elektromagnetischen Wellen und die Korpuskularstrahlen zu verwenden.

Den Schluß dieses Abschnittes bildet die Beschäftigung mit der elektromagnetischen Schwingung im geschlossenen Schwingungskreis. Die energetische Analogie zur mechanischen Schwingung wird evident.

7. Das Modell der Welle: (50 Stunden)

Am Beispiel der Seil- und Wasserwellen werden Reflexion, Beugung, Interferenz, Polarisation als Welleneigenschaften erkannt. An ihnen wird die Wellentheorie des Lichtes überprüft. Faraday- und Kerr-Effekt zeigen den Einfluß des durch Kraftfelder veränderten Raums auf das Licht. Periodische Feldstörungen, die sich über den Raum ausbreiten, führen von den elektromagnetischen Schwingungen zu elektromagnetischen Wellen. An cm-Wellen werden Reflexion, Beugung, Interferenz und Polarisation beobachtet, ebenso an den unsichtbaren Strahlungen im Infrarot. Im Bereich des Ultraviolett werden weitere unsichtbare Strahlen nachgewiesen. Das Spektrum der elektromagnetischen Strahlung wird erkennbar.

8. Das Doppelmodell: Korpuskel-Welle: (10 Stunden)

Fluoreszenz und lichtelektr. Effekt führen zum Lichtquant, die Linienspektren und die Umkehrung der Na-Linie vertiefen die Vorstellung von der Quantenstruktur des Lichtes. Andererseits zeigt die Korpuskularstrahlung Beugung und Interferenzstrahlung aller Art, ist also nur in dem Doppelmodell: Korpuskel - Welle zu fassen. Die Fragwürdigkeit von Modellen wird offenbar, die Grenze physikalischer Weltvorstellung deutlich.

\*) Die Wechselstromlehre muß leider ausgelassen werden

Chemie

Aufgabe und Ziel: Aufgrund der Richtlinien für den Chemieunterricht der Realschulen und der Gymnasien kann der Unterricht in der Höheren Frauenfachschule wie in den anderen allgemeinbildenden Fächern auf einen Grundstock an elementaren Kenntnissen aufbauen und soll deshalb von Anfang an Oberstufenniveau haben.

Die Eigenart der Schulform fordert eine weiterführende und vertiefende Koordinierung dieser Kenntnisse. Dabei sind die Beziehungen der chemischen Prozesse zu biologischen Vorgängen und technischen Verfahren in exemplarischer Weise deutlich zu machen.

Darüberhinaus sollen die wesentlichen Merkmale der Methoden, mit denen die wissenschaftliche Chemie ihre Erkenntnisse gewinnt, verständlich werden. Soweit wie möglich sind dazu zeitgemäße Modellvorstellungen und moderne Ordnungsprinzipien zu verwenden.

Der Unterricht soll stets vom Experiment ausgehen und über genaue Beobachtung, exakte Beschreibung und folgerichtiges Durchdenken zu überzeugenden Vorstellungen führen. Auf saubere und genaue Arbeit, insbesondere bei quantitativen Untersuchungen, ist Wert zu legen.

Die Stoffeinteilung hat davon auszugehen, daß in den 3 Jahren erfahrungsgemäß insgesamt etwa 180 Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen.

Lehrstoff mit variabler Schwerpunktbildung:

A. Systematische Behandlung des zu wiederholenden Stoffes an ausgewählten Beispielen (20 Stunden)

1. Grundlegende Reaktionsarten:

Stoffaufbau, Stoffzerlegung, Grundbegriffe, Zeichensprache

2. Die Masse bei chemischen Reaktionen:

Erhaltung der Masse  
Massenverhältnis der Elemente in Verbindungen

3. Kennzeichnende Zahlenwerte für die reagierenden Stoffmengen:

Äquivalente Mengen, Atommasse, Molmasse, Wertigkeit

4. Reaktionen der Oxide:

Metall- und Nichtmetalloxide, Reduktion

5. Sauerstoffsäuren, Basen, Salze:

6. Gruppen chemischer Elemente:

Alkalimetalle und Halogene.

B. Chemie des Kohlenstoffes: (20 Stunden)

1. Kettenförmige gesättigte Kohlenwasserstoffe:  
Erdöl
2. Einfache Alkohole:  
Gärung
3. Oxydationsprodukte der Alkohole:  
Essigsäure und höhere Fettsäuren
4. Esterbildung und Verseifung:  
Fette, Seifen
5. Kohlenhydrate:  
Einfachzucker, Zweifachzucker, Stärke
6. Aminosäuren:  
Eiweiß.

C. Weitere Elementengruppen und das Periodensystem (20 Stunden)

1. Erdalkalimetalle
2. Edelgase
3. Wichtige Nichtmetalle und ihre Verbindungen:  
Stickstoff, Phosphor, mineralische Pflanzennährstoffe,  
chemische Düngemittel
4. Die übrigen Elemente der Stickstoffgruppe
5. Das Periodensystem.

D. Gesetze für den Zustand der Materie und für den Reaktions-  
ablauf (60 Stunden)

1. Gaszustand:  
Gasgesetze, Gesetz von Avogadro und Anwendung auf  
Gasreaktionen  
Das Molvolumen der Gase, Bestimmung der Molmasse
2. Flüssiger Zustand:  
Dampfdruck und Oberflächenenergie  
Molekulargewicht von Flüssigkeit
3. Fester Zustand:  
Strukturen  
Kristallgitter

4. Lösungen:

Gefrierpunkte und Siedepunkte  
Osmotischer Druck  
Molekulargewichtsbestimmungen von gelösten Stoffen

5. Energie bei chemischen Reaktionen:

Exotherme und endotherme Reaktionen  
Gleichgewicht und Reaktionsgeschwindigkeit  
Katalysatoren

6. Der Ionenzustand:

- a) Existenz der Ionen
- b) Eigenschaften der Ionen
- c) Dissoziationsgrad der Elektrolyte
- d) Ionenreaktionen
- e) Ionengleichgewicht
- f) Dissoziation des Wassers und der  $P_H$ -Wert
- g) Neutralisation und Maßanalyse
- h) Hydrolyse
- i) Pufferlösungen
- j) Die elektrochemische Spannungsreihe
- k) Oxydation und Reduktion in elektrochemischer Sicht

7. Das Atommodell:

- a) Atomkern und Elektronen
- b) Orbitale als Energiezustände

8. Die Bindungskräfte zwischen Atomen:

- a) Elektronenformel und Bindigkeit
- b) Kovalente Bindungen
- c) Bindungsenergie
- d) Elektronegativität
- e) Oxydationszahl
- f) Ionenbindung

9. Die Deutung des Periodensystems aus dem Bau der Atomhülle

- a) Die Gruppe
- b) Die Periode

E. Vertiefung und Erweiterung der Kohlenstoffchemie (60 Std.)

1. Der Bau des Kohlenstoffatoms und die Art seiner Bindung:

2. Struktur der Kohlenstoffverbindungen:

- a) Homologe Reihen gesättigter und ungesättigter Verbindungen
- b) Einfache ringförmige Verbindungen
- c) Isomeren

3. Die OH-Gruppe in den Kohlenstoffverbindungen:
- a) Einwertige und mehrwertige Alkohole
  - b) Ein- und mehrbasische Säuren
  - c) Hydroxycarbonsäuren
  - d) Phenole
  - e) Esterbildung und Verseifung
4. Kohlenstoffverbindungen, die Stickstoff enthalten:
- a) Amine
  - b) Amide
  - c) Aminosäuren
5. Makromolekulare Verbindungen:
- a) Polysaccharide  
Stärke, Zellulose
  - b) Eiweißstoffe  
Biokatalysatoren
  - c) Kautschuk
  - d) Chemie der Kunststoffe  
(einschließlich der Faserstoffe)

## Biologie

Z i e l : Der Biologieunterricht hat das Ziel, die Schülerinnen zu biologischem Denken zu erziehen und sie zu biologischen Einsichten zu führen, die weitgehend unser Leben bestimmen. Eine gewisse Formen- und Begriffskenntnis kann vorausgesetzt werden. Eine vertiefende und vergleichende Betrachtung wird diese Kenntnisse erweitern und einen lebendigen Überblick über die Mannigfaltigkeit der Lebewesen geben. Die Beziehungen zwischen Bau und Funktionen der Organe der Lebewesen soll erkannt, die wesentlichen Merkmale der einzelnen Lebensvorgänge, ihre Gesetzmäßigkeiten und gegenseitige Beeinflussung geklärt sowie der entwicklungsgeschichtliche Ablauf der Vorgänge verfolgt werden.

Durch den Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen Organismus und Umwelt sollen die Schülerinnen die Gesetzmäßigkeiten der organischen Welt sowie die gegenseitigen Abhängigkeitsbeziehungen aller Lebewesen erkennen lernen. Daraus soll die Einsicht in den Wert einer gesunden Lebensführung und einer sinnvollen Erb- und Volksgesundheitspflege wachsen.

Den Schülerinnen soll der Blick für die Schönheit, die Einheit und Harmonie der Natur geschärft werden. Damit wird auch das Verantwortungsgefühl und die Achtung gegenüber allem Lebenden geweckt und entwickelt. Die Schülerinnen sollen erkennen, daß das Wesen des Lebendigen durch kausalanalytisches Denken nicht voll erfaßt werden kann, daß es hier eine höhere Ordnung und Ganzheit gibt, daß die Stellung des Menschen in der Natur auch von einer höheren Warte gesehen werden muß.

W e g : In allen 3 Klassen wird darauf Wert gelegt, daß sich die Schülerinnen immer wieder mit den pflanzlichen und tierischen Lebewesen in ihrer natürlichen Umgebung auseinandersetzen.

Dazu dienen:

Wanderungen bzw. Wanderfahrten, Besuche des Botanischen Gartens, des Zoologischen Museums und des Tierparks. Mikroskopische Übungen, Mikroprojektion sowie Unterrichtsfilme vertiefen und erweitern den Gesichtskreis der Schülerinnen.

Naturkundliche Ausstellungen, Pflanzensammlungen (HF I zum Kennenlernen verwandtschaftlicher Zusammenhänge; HF III nach Pflanzengesellschaften bzw. natürlichen Lebensräumen), sowie Beobachtungsaufgaben nach verschiedenen biologischen Gesichtspunkten sollen die Eigentätigkeit der Schülerinnen fördern. Durch die Bearbeitung selbstgewählter naturkundlicher Themen wird das biologische Interesse und die Selbständigkeit gefördert. Referate dienen gleichzeitig dazu, den freien Vortrag und das Tafelzeichnen zu üben. Bei der großen Stofffülle können nicht alle Gebiete gleich intensiv bearbeitet werden. Darum müssen, entsprechend dem besonderen Bildungsziel der Schule, solche Fragen besonders berücksichtigt werden, die Berührungspunkte zu den praktischen Fächern und den anderen naturwissenschaftlichen Fächern zeigen.

Stoffverteilung: HF I:

Der Biologieunterricht in HF I will mit Hilfe von mikroskopischen Übungen und physiologischen Versuchen u.a. die Schülerinnen unmittelbar an die Natur heranführen und sie zu genauem Beobachten und Beschreiben erziehen. Die ausgewählten Kapitel sollen den einheitlichen Aufbau pflanzlicher und tierischer Lebewesen zeigen und vertiefte Kenntnisse über wichtige Lebenserscheinungen bzw. Bau und Funktion wichtiger Organe vermitteln.

1. a) Zellen- und Gewebelchre  
b) Mikroskopische Übungen
2. a) Bau und Lebenserscheinungen der Pflanze  
b) Pflanzenphysiologische Versuche:  
z.B. Aufnahme der Nährstoffe, Wasserleitung, Transpiration, Assimilation und Atmung; Wachstum, Reizphysiologie.
3. Einzelne Kenn- und Bestimmungsübungen
4. a) Die Organe und ihre Leistungen:  
Ernährung und Stoffwechsel, Verdauungsorgane, Haut und Ausscheidungsorgane  
b) Versuche zur Verdauung
5. a) Pilze und Bakterien, ihre Bedeutung für den Haushalt der Natur und für den Menschen.  
Infektionskrankheiten, Volkskrankheiten, Gesundheitsfürsorge.  
b) Bakterienkulturen.

HF II:

Der Biologieunterricht in HF II will die Schülerinnen zur Erkenntnis führen, daß die Organismen in ihrer Organisationshöhe und aufgrund ihrer Anpassung an bestimmte Aufgaben in ein System abgestufter Ähnlichkeit eingeordnet werden können. Ausgehend von einer großen Übersicht über das Pflanzen- und Tierreich an Hand eigener Referate können vergleichend anatomische, physiologische und biologische Querschnitte durch das Pflanzen- und Tierreich gemacht werden, die die Einheit bei aller Vielgestaltigkeit des organischen Lebens erkennen lassen.

1. Formen, Stufen und Gemeinschaften des Lebens:
  - a) Einzeller, Zellkolonien, Vielzeller
  - b) Gemeinschaftsbildungen:  
Tiergesellschaften, Tierstaaten, Tierstöcke, Symbiose, Pflanzengesellschaften  
Beziehung der Organismen zur belebten und unbelebten Umwelt:

Kausalzusammenhänge in einer Lebensgemeinschaft  
(z.B. See, Wald, Moor)  
Biologische Gleichgewichte und ihre Beeinflussung  
durch den Menschen:  
Natur- und Landschaftsschutz.

2. Der vielzellige Organismus als Ganzheit, vergleichende Betrachtung von Organsystemen:  
Kreislauf und Atmungsorgane, Energiehaushalt, Steuerungsvorgänge im Organismus:  
Sinnesorgane und Nervensystem,  
Innersekretorische Drüsen und Hormone.
3. Verhaltensweisen bei Tier und Mensch:  
Aufgaben aus der Verhaltenslehre (Beobachtungen und Auswertungen)

### HF III:

Der Biologieunterricht in HF III will die Schülerinnen durch Vertiefung in die Vorgänge des Formwechsels einen Einblick in die Zusammenhänge des Entwicklungs- und Vererbungsgeschehens vermitteln und die jeweiligen Anpassungserscheinungen unter den Lebewesen herausstellen.

1. Fortpflanzung und Keimesentwicklung bei Pflanzen, Tieren und beim Menschen; Entwicklungsphysiologie.
2. Vererbungslehre aufgrund der Mendelschen Versuche und Zellforschung;  
Chromosomenlehre:  
Reduktionsteilung, Koppelungserscheinungen, Geschlechtsbestimmung, geschlechtsgeundene Vererbung;  
Erbanlagen und Umwelt, Erbänderungen;  
Pflanzen- und Tierzüchtung;  
Erblehre beim Menschen, Erbgesundheitspflege.
3. Abstammungslehre, Lamarchismus und Darwinismus;  
Stammesgeschichte des Menschen, Entstehung der Rassen.

## Betriebslehre und Übungen

Z i e l : Die grundlegenden Erkenntnisse der hauswirtschaftlichen Betriebslehre sollen richtungsweisend für die fachtheoretischen und fachpraktischen Unterrichtsgebiete sein. Die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben im Haushalt ist entscheidend für das Wohl der einzelnen Familienmitglieder. Die Betriebslehre soll zu durchdachtem, planvollem Arbeiten und wirtschaftlichem Denken führen und zu verantwortungsbewußtem Verbraucher erziehen.

W e g : Im Unterricht sind nicht nur Fertigkeiten, sondern auch Methoden zu lehren und zu üben, die zu rationaler Arbeitsgestaltung führen. Der Gebrauchswert von Material und Geräten ist durch Versuche und Vergleiche festzustellen und zu beurteilen. Arbeitsvorgänge sind zu analysieren, kritisch zu betrachten und auszuwerten.  
Durch Arbeitsübungen, Besichtigungen, Vorträge, Fachliteratur und Schülerreferate wird der Unterrichtsstoff erarbeitet.

Lehrstoff: HF I:

### a) Der Haushalt - ein Betrieb

#### 1. Sinnvolle Arbeitsgestaltung im Haushalt:

Arbeitskleidung  
Arbeitsorganisation  
Arbeitsmethode-Arbeitstechnik  
Arbeitshaltung  
Geräte und Maschinen  
Arbeitsplatz (Küchenplanung)

#### 2. Die Wohnung:

Anforderungen an eine Wohnung  
Wohnungsgrundriß  
Bauliche und technische Innengestaltung  
(Fenster, Fußböden, Heizung, Warmwasserbereitung, Beleuchtung)  
Einrichtung der Wohnung

#### 3. Das Einkommen als Grundlage der Güterbeschaffung

Die Frau als Käuferin  
Schlüsselgewalt und Kaufvertrag  
Einkaufshilfe und Marktorientierung  
(z.B. Gütezeichen Handelsklassen)  
Ausgabenplanung und Ausgabennachweis

#### 4. Die Bedeutung des Haushaltes für die Volkswirtschaft

#### 5. Unfallverhütung im Haushalt

### b) Material - Reinigungsmittel - Reinigungsgeräte

#### 1. Geräte und Gegenstände aus verschiedenen Rohstoffen:

Metalle - Glas und Tonwaren - Holz - Leder - Kunststoffe

## 2. Pflege der Textilien:

Der Waschvorgang - Zusammensetzung der Waschmittel - Wahl der Waschmittel für die Textilien (Rohstoff - Ausrüstung) - Waschverfahren, Waschmaschinen, Nachbehandlung der Wäsche (Weichspülen, Stärken, Legen, Mangeln, Bügeln) - Fleckentfernung - Pflege der Oberkleidung - Pflege von Heimtextilien.

### HF II:

1. Grundsätze zur Hausfrauenarbeit  
Vergleich der Arbeit in verschiedenartigen Betrieben:  
Haushalt - Handwerk - Industrie  
Übernahme wirtschaftlicher Arbeitsverfahren in den Haushalt  
Dynamische und statische Arbeitsbewegungen  
Leitsätze zur Arbeitsgestaltung
2. Durchführung von Arbeitsstudien in der Hauswirtschaft  
(mit Hilfe von Zeitstudien, Fadendiagrammen, Bewegungsstudien)  
Die Wirtschaftlichkeit von Maschinen und Geräten  
Die Wirtschaftlichkeit von Reinigungs- und Pflegemitteln  
Die Wirtschaftlichkeit verschiedener Energiequellen  
Die Wirtschaftlichkeit der Produktion im Haushalt  
(Eigenerzeugung, Dienstleistungsbetriebe, Hilfskräfte)
3. Kostenberechnung für die Anschaffung von Geräten und für die Wahl von Energiequellen
4. Vorratshaltung in der Hauswirtschaft  
(Marktlage - Technik - "Aktion Eichhörnchen")
5. Hauswirtschaftliche Institute und Forschung.

### HF III:

- I. Haushalt als Betrieb
  - a) Entwicklung der Hauswirtschaft und Strukturwandel
  - b) Bedarfsdeckung
- II. Grundbegriffe des Wirtschaftens
  - a) Prinzip des Wirtschaftens
  - b) die Betriebsfunktionen
  - c) die Produktionsfaktoren
- III. Wirtschaftsverfassungen in ihrer Bedeutung für den Haushalt
  - a) Planwirtschaft
  - b) Liberale Wirtschaft
  - c) Soziale Marktwirtschaft
    1. Grundlagen: Freier Wettbewerb, Niederlassungsfreiheit, freie Berufswahl usw.

2. Marktbeherrschende Zusammenschlüsse von Unternehmungen (Kartelle, Konzerne, Monopole)
3. Wirtschaftskreislauf
4. Bestrebungen zur Vermögensbildung
5. Agrarpolitische Maßnahmen (EWG., Grüner Plan, Programm Nord)

IV. Stellung des Konsumenten in der freien Marktwirtschaft

- a) Schutz des Verbrauchers durch den Staat
- b) AGV., Verbraucherberatung, Test
- c) Warenkennzeichnung und Werbung

## Ernährungslehre und Übungen

Z i e l : Der Unterricht soll die Schülerinnen zum Verständnis der Vorgänge im menschlichen Organismus führen, die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesunderhaltung aufzeigen und die biologische Ordnung im Körperhaushalt erkennen lassen. Er vermittelt Kenntnisse über ernährungs-physiologische Vorgänge, begründet küchentechnische Erfordernisse und führt zu Einsichten und Erkenntnissen, die die Schülerinnen befähigen, eine gesunde Kost für kleine und größere Verpflegungsgemeinschaften zusammenzustellen.

W e g : Der Unterricht baut auf die Kenntnisse der Schülerinnen, die in allgemeinbildenden Schulen vermittelt wurden, auf. Er steht in der höheren Fachschule in enger Verbindung zu den Fächern Biologie, Chemie und Physik. Schülerversuch und Schülerbeobachtung stehen im Vordergrund, damit die Schülerinnen zur Selbsttätigkeit angeregt werden. Das Klassengespräch ist zu fördern und zu vertiefen durch Berichte aus der Praxis, durch Besichtigung von Nahrungsmittelbetrieben, durch Bearbeitung von Fachbüchern und -zeitschriften und Flugblättern, Statistiken und Bildmaterial und durch Beobachtungen der Marktbewegung in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung.

Z i e l : HF I:

Der Unterricht in Klasse I soll grundlegende Kenntnisse über den Gesundheitswert der Nahrung vermitteln und die Schülerinnen befähigen, eine gesunde Familienkost zusammenzustellen. Er unterbaut das Verständnis für küchentechnisches richtiges Arbeiten und befähigt die Schülerinnen, Grundregeln herauszustellen.

W e g : Der Unterricht steht in unmittelbarem Zusammenhang zur Kochlehre mit Arbeitsversuchen und praktischen Übungen. Die Beobachtungen in der Küche werden in der Ernährungslehre ausgewertet und umgekehrt die erarbeiteten küchentechnischen Grundregeln in die Praxis umgesetzt.

- Lehrstoff:
1. Grundbegriffe: Nährstoffe, Nahrungsmittel, Genußmittel
  2. Aufgaben der Nährstoffe im Organismus: Bau-, Brenn- Wirkstoffe; Begriff der Kalorie
  3. Stoffwechsel: Nahrungsaufnahme, Verdauung, Assimilation, Ausscheidung
  4. Wasser: Bedeutung für den Organismus, Wasserreiche Nahrungsmittel
  5. a) Kohlenhydrate: Entstehung in der Pflanze, Gruppierung der Zuckerstoffe  
b) Kohlenhydratträger: Zucker, Honig, Invertzucker, Getreide- und Getreideprodukte, Brot, Kartoffeln

6. a) Fette: Fett als Brennstoff
- b) Fettarten: Eigenschaften und Verwendung, Einkauf und Aufbewahrung
7. a) Eiweiß: Bedeutung für den Organismus, essentielle und nicht essentielle Aminosäuren, Eiweißbedarf und Leistungsfähigkeit
- b) Eiweißträger: Ei, Fleisch, Fische, Milch und Milchprodukte
8. Mineralstoffe: Bedeutung für den Körper (Hauptträger Obst und Gemüse)
9. Vitamine: Bedeutung für den Körper (Hauptträger Obst und Gemüse)
10. Grundregeln für eine gesunde Ernährung
11. Aufstellen eines Küchenzettels.

Übungen: Vorbereitungstechniken der Nahrungsmittel  
Garmachungstechniken der Nahrungsmittel  
Methoden der Haltbarmachung.

Z i e l: HF II:

Die Schülerinnen sollen Einblick in die wissenschaftlichen Grundlagen der Eigenschaften und Wirkungsweisen der Nähr- und Wirkstoffe erlangen. Sie sollen die Verantwortung erkennen, die die Übernahme kleiner und größerer Verpflegungsgemeinschaften von ihnen fordert.

W e g : Der Unterricht muß in Klasse II in enger Verbindung zur Chemie stehen. Die Schülerinnen sollen die in Klasse I gewonnenen Erkenntnisse durch systematische Versuche, die in Form von Gruppen- oder Einzelaufgaben durchzuführen sind, durch das Studium von Fachliteratur und durch Kurzreferate vertiefen. Die Nährstoffe sind in Richtung einer durchdachten Kostenzusammenstellung entsprechend dem jeweiligen Stand der Ernährungswissenschaft zu behandeln.

Lehrstoff:

Nährstoffbedarf einzelner Verpflegungsgruppen - Bedeutung für Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit des einzelnen:

1. Kohlenhydrate: Aufgaben als Nahrungsbestandteil
2. Fette: Chemischer Aufbau, Produktion der Nahrungsfette und ihre Verwendung im Haushalt
3. Eiweiß: Chemischer Aufbau, biologische Wertigkeit
4. Mineralstoffe: Mengen und Spurenelemente unter besonderer Berücksichtigung der Mineralstoffe, deren Bedarfsdeckung nicht gewährleistet ist

5. Vitamine: Bedarfsdeckung ist nicht immer gesichert, Gesundheitliche Auswirkung des Vitaminmangels, Aufwertung der Kost mit Vitaminen
6. Kalorien: Nährwert und Vitaminberechnung einer Durchschnittskost
7. Ernährung durch Gefrierkost
8. Vorratshaltung

Übungen: Wiederholung und Vertiefung der Techniken und Methoden  
Gegenüberstellung und Bewertung  
Die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten wichtiger Nahrungsmittel.

Z i e l : HF III:

In Klasse III sollen die Schülerinnen einen Einblick in die Entwicklung der Ernährungsforschung, die neuzeitlichen Ernährungstheorien und die verschiedenen Ernährungsprobleme erhalten und zu einer selbständigen Beurteilung befähigt werden. Es muß erreicht werden, daß sich die Schülerinnen für eine sinnvolle Ernährungsgestaltung verantwortlich fühlen und ihre Pflichten und Rechte als Hausfrau und Konsumentin in der Volkswirtschaft erkennen lernen.

W e g : Der Stoff in Klasse III erweitert sich zu allgemeineren Themenkreisen und erfordert noch mehr als in den vorhergehenden Jahren eine enge Verbindung zu den angrenzenden Fächern, insbesondere auch zur hauswirtschaftlichen Betriebslehre. Referate, größere Gruppenaufgaben, Versuche und Betriebsbesichtigungen und Vorträge von Fachexperten sind in den Dienst des Unterrichts zu stellen.

- Lehrstoff:
1. Eiweiß, Kohlenhydrate, Fett, Vitamine und Mineralstoffe im Intermediärstoffwechsel
  2. Ernährungsforschung - Ernährungslehren  
Ernährungsformen - Kostformen  
Moderne Ernährungsphysiologie
  3. Maßnahmen zur Förderung gesunder Ernährung  
Institute - Gesellschaften  
Staatliche Maßnahmen: Lebensmittelgesetz, Überwachungsmaßnahmen
  4. Auswertung von Übungen und Arbeitsversuchen aus dem HF II - Unterricht  
Einordnung und Vertiefung des Stoffes.

## Werkhaftes Gestalten

Z i e l : Das Werkhafte Gestalten ist in den hauswirtschaftlichen Klassen der HF im Sinne einer häuslichen Kulturpflege aufzufassen. Der Unterricht soll den Schülerinnen helfen, die Aufgaben der häuslichen Umweltgestaltung zu erkennen. Aufgabe der Frau ist es, die häusliche Umwelt sinnvoll zu gestalten. In ihrer Hand liegt es, ein gepflegtes Zentrum für das Zusammenleben in der Familie zu schaffen. Sie braucht dazu eine sichere Grundhaltung, funktionales Denken und menschliches Einfühlungsvermögen.

W e g : Den Schülerinnen sind die Beziehungen zwischen Mensch und den Dingen seines täglichen Gebrauchs in der häuslichen Umwelt bewußt zu machen.  
Im Mittelpunkt steht der Gegenstand als Werkstück, seine Form und sein Gebrauch. Das Werkstück ist als unlösbare Einheit von Werkstoff, Werkverfahren und Werkform zu verstehen. Da das Werkstück den Schülerinnen heute hauptsächlich in der Form des industriell gefertigten Gegenstandes gegenübersteht, muß der Unterricht darauf Rücksicht nehmen.  
Das Selbstanfertigen kann nicht die alleinige Aufgabe des Faches Werkhaftes Gestalten sein, sondern ist nur dann sinnvoll, wenn grundlegende Erfahrungen über die Zusammenhänge von Material, Technik, Form und Funktion dabei gewonnen werden. Probleme der industriellen Fertigung können durch Serienherstellung geklärt werden (HF II).  
Die Auseinandersetzung mit dem Werkstück muß in starkem Umfang auch das kritische Prüfen, Vergleichen und Auswählen von Konsumgütern umfassen.  
Aktive Leistung und schöpferisches Verhalten werden nicht allein durch Selbstanfertigen möglich, sondern auch durch überlegte Auswahl und planvollen Gebrauch fertiger Gegenstände.

### Unterrichtsstoff:

Themen und Aufgaben sind dem Bereich der häuslichen Umwelt zu entnehmen: z.B.

Essen und Geselligkeit  
Arbeit und Freizeit  
Ruhens und Schlafen

HF I: Das Schwergewicht liegt auf der Erarbeitung von Grundlagenwissen an kleineren Themen und Einzelgegenständen. Grundbegriffe der Formen- und Farbenlehre sind zu klären. Eine Beschränkung auf textile Werkstoffe findet hier nicht statt.

HF II: Das Grundlagenwissen wird zur Erarbeitung größerer Themen eingesetzt. Da in dieser Klasse das Werkhafte Gestalten mit der Textilen Fachkunde zusammengefaßt wird, steht jetzt der textile Werkstoff im Mittelpunkt.

### Beispiele:

Werkstoffe	mögliche Verkaufgaben	Werkbetrachtung (Fertigware)
HF I Padenartige Werkstoffe (z.B. Peddigrohr, Bast, Bindfaden, Stroh, Kunststoffe)	Schale, Korb, Blumenampel, Matte, Serviettenring	Flecht-, Wickel-, Webarbeiten aus Gegen- wart und Vergangenheit der Völker
Plastische Werkstoffe (z.B. Ton)	kleine Schale, Aschenbecher	Vasen, Geschirr, Geräte, Besteck
Werkstoff Papier (z.B. als flächiges Material als formbares Material)	Einladungen, Tischkarten, Verpackungen, Lampenschirm, Raumschmuck	Einladungen, Grußkarten, Glückw. Tapeten, Verpackungen, Lampen

=====  
HF II Werkstoff Gewebe

1. Haushaltswäsche  
Bettwäsche  
Küchenwäsche  
Tischwäsche
2. hausw. Arbeitskleidung  
Kittel  
Schürze
3. textile Raumgestaltung  
Decke  
Set, Serviette  
Kissen  
Vorhänge

Beurteilung, Anschaffung und Instandhaltung stehen in der HF II im Mittelpunkt und werden im Hinblick auf Gebrauchswert und Einsatz betrachtet. Die Fertigung beschränkt sich vorwiegend auf Serienarbeit.

Textile Fachkunde und Übungen  
Hauswirtschaftliche Abteilung

Z i e l : Die Schülerinnen sollen im Unterricht mit den Textilien, die der Markt anbietet, bekannt gemacht werden. Sie sollen Kenntnisse über die Eigenschaften und Verhaltensweisen des Textilgutes erwerben, um bei Bedarf entsprechend auszuwählen, zu verarbeiten, einzusetzen und zu pflegen. Sie sollen lernen, mit zeitgemäßem Arbeitsgerät umzugehen, textilwirtschaftliche Zusammenhänge zu erfassen und diese für das Verhalten des Verbrauchers auszuwerten.

Stoff- und Stoffverteilung:

Der Stoffverteilungsplan bringt in einer engen Verbindung von textiler Fachkunde und Übungen Stoffgruppierungen und eine Auswahl von Themenkreisen, die in direkter Beziehung zu dem Gesamtgebiet der Hauswirtschaft stehen.

In der HF I h sollen Grundlagenwissen erworben und technische Voraussetzungen für die Verarbeitung textiler Werkstoffe geschaffen werden. Es geschieht anhand von Arbeitsversuchen und Einzelanfertigung von einfachen Gegenständen für den Haushalt.

In der HF II h erfährt der Unterricht durch die Kombinierung mit dem werkhaften Gestalten eine Erweiterung zur Raumgestaltung hin. Darüber hinaus sollen die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge durch Serienfertigung verdeutlicht werden.

In der HF III h sind die textilwirtschaftlichen Zusammenhänge intensiv zu beachten, um die Kräfte, die hier wirksam sind, zu erkennen. Aus dieser Zielsetzung ergibt sich die Notwendigkeit, die Entwicklung auf dem Markt zu verfolgen, Ausstellungen und Messen zu besuchen und die einschlägige Publikation zu lesen, um die Fähigkeit zum kritischen Urteil zu schulen.

Unterrichtsstoff:

HF I h: 2 Wochenstunden Textile Fachkunde

Rohstoffe (vom Grundstoff ausgehend)

Zellulose  
Eiweiß  
Synthetic

Faden und Fläche (von der Gestalt ausgehend)

Endlos-garn-Spinnfasergarn  
Gewebe-Maschenware

Ausrüstung (von der Fertigware ausgehend)

Aussehen  
Pflege

Handhabung und Einsatz von Arbeitsgerät

Nähfertigmachen der Maschine  
Auswerten ihrer technischen Möglichkeiten

### 3 Wochenstunden Übungen

Bei der Durchführung der Aufgaben sollte der Ausgangspunkt wechseln:

Werkform  
Werkstoff  
Werkverfahren

Themenkreise:

Arbeitskleidung für den hauswirtschaftlichen Unterricht (Werkform)  
z.B. Arbeitsschürze, Halbschürze

Freizeitkleidung (Werkstoff)  
z.B. Strandkittel, Gartenkittel

Hauswäsche (Werkverfahren)  
z.B. Kissen, Decke, Instandsetzung

Modische Kleidung  
z.B. Rock, Kinderkleidung

Die Entscheidung, ob Eigenfertigung oder Kauf von Fertigware zweckmäßig ist, muß nach Abwägen der Vor- und Nachteile derselben getroffen werden.

### HP III h: 1 Wochenstunde Textile Fachkunde

Untersuchung des Angebotes auf dem Textilmarkt in Bezug auf Weiterentwicklung.

Rationalisierung und Technisierung des Arbeitsprozesses.  
Der Einfluß von Zeitströmungen auf den modischen Wandel.

Textilhygiene

Material-Schnittgestaltung.

Textile Fachkunde und Übungen

Gewerbliche Abteilung

Z i e l : Die Arbeit im Textilunterricht steht unter einem wirtschaftlich-zweckvollen und einem ästhetischen Aspekt.

1. Das Kennenlernen und Ergründen der Eigenschaften textiler Werkstoffe ist darauf gerichtet, diese zweckentsprechend auszuwählen und einzusetzen sowie sie richtig zu pflegen. Die ihnen gemäßen Verarbeitungstechniken sind in Arbeitsversuchen zu ermitteln. Dabei ist es wichtig, zeitgemäße Arbeitsgeräte einzusetzen und zu erproben. Der Einblick in textilwirtschaftliche Zusammenhänge bildet die notwendige Grundlage für das Verständnis der Wirtschaft insgesamt.
2. Bei der Lösung aller praktischen Aufgaben ist auf Formgebung und Farbgestaltung besonderer Wert zu legen. Das Urteilsvermögen der Schülerinnen auf diesem Gebiet muß an ausgewählten Beispielen geschult und gefestigt werden.

W e g : In der HF I g werden in der Textilkunde Grundlagenkenntnisse erarbeitet. Im praktischen Unterricht stehen die grundlegenden Verarbeitungstechniken und einfache Schnittentwicklungen im Mittelpunkt.

In der HF II g erfolgt eine Vertiefung und Auswertung des fachkundlichen Wissens. Die Schülerinnen sollen zu selbständiger Verbindung und Anwendung der fachpraktischen und -theoretischen Grundkenntnisse geführt werden.

In der HF III g werden die Einzelgebiete der Textilen Fachkunde in betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Zusammenhänge eingeordnet - Forschung, Produktion, Handel, Konsum.

Lehrstoff: HF I g:

2 Wochenstunden Textile Fachkunde

Rohstoffe  
Fäden  
Flächen  
Arbeitsgeräte und ihr Einsatz

4 Wochenstunden Übungen

Themenkreise: Arbeitskleidung (Werkform)  
Freizeitkleidung (Werkstoff)  
Wäsche (Werkverfahren)  
Tageskleidung

HF II g:

2 Wochenstunden Textile Fachkunde

Textilkomfort  
Ausrüstung und Veredlung

Besondere Gewebe und Gewirke

6 Wochenstunden Übungen

Themenkreise: Kinderkleidung  
Nacht- u. Morgenkleidung  
Freizeitkleidung  
Tageskleidung  
Festkleidung

HF III g:

2 Wochenstunden Textile Fachkunde

Textilforschung  
Neue Werkstoffe und neue Verarbeitungsmethoden  
Betriebsformen.

Kulturkunde - Kostümkunde - Gestaltungsübungen

Z i e l : Die Schülerinnen sollen im Unterricht angeleitet werden, Gesetzmäßigkeiten der Gestaltung zu erkennen und kulturgeschichtliche Zusammenhänge aus den Bereichen Wohnung und Kleidung zu erfassen.

Der Stoffverteilungsplan versucht, die Einheit der Fächer Kulturkunde, Kostümkunde und Gestaltungsübungen herzustellen in enger Verknüpfung von Theorie und Praxis.

In der HF I g sollen die Grundlagen der Formenlehre und Farbenlehre erarbeitet werden. Die Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart sind dem engeren häuslichen Bereich und dem der Bekleidung zu entnehmen. Gestaltungsübungen und Arbeitsversuche mit verschiedenen Werkstoffen werden als Klassenaufgaben gestellt.

In der HF II g werden die Grundbegriffe erweitert und an umfassenderen Aufgaben angewandt. Architektur - Raumform - Innengestaltung - Kleidung und Mode sollen in ihrem Zusammenhang erfaßt und in der Vielfalt ihrer Gestaltungsmöglichkeiten beurteilt werden.

Praktische Arbeiten aus einem größeren Themenkreis werden als Einzelaufgaben durchgeführt.

In der HF III g kann eine Zusammenfassung mit der textilen Fachkunde erfolgen. Auf die selbständige Erarbeitung einzelner Themen unter umfassenden Gesichtspunkten ist Wert zu legen. Dabei sollen die Schülerinnen Quellen- und Bildmaterial heranziehen. Das Erarbeiten der Systematik von Techniken ist als wichtige Vorbereitung auf den Beruf durchzuführen.

Unterrichtsstoff:

<u>Kulturkunde</u>	<u>Kostümkunde</u>	<u>Gestaltungsübungen</u>
<u>HF I g:</u>		
Formen- und Farbenlehre (Grundbegriffe)	Vorformen und Grundformen der Bekleidung	Systematische Übungen mit Band- und fadenartigen Werkstoffen, flächigen Werkstoffen, plastischen Werkstoffen E i n z e l g e g e n s t ä n d e
-----		
<u>HF II g:</u>		
Formgestaltung u. Farbgestaltung in Vergangenheit und Gegenwart	Geschichte d. Mode	Aufgaben aus der Raumgestaltung und der Bekleidung R a h m e n t h e m e n
-----		

HF III g:

Der Mensch und die  
Technik

Psychologische,  
soziologische,  
ökonomische Ein-  
flüsse auf die  
Kleidung

-----

## Hauswirtschaft

Z i e l : Die Schülerinnen sollen eine hauswirtschaftliche Grundausbildung erhalten, die sie befähigt, die wichtigsten hauswirtschaftlichen Arbeiten sachgemäß und rationell auszuführen. Durch diese Fertigkeiten soll in ihnen ein Verständnis geweckt werden für das besondere Aufgabengebiet der Frau und für die Verantwortung, die sie Familie und Volk gegenüber trägt.

1. Die Ernährungslehre mit Kochübungen soll grundlegende Erkenntnisse über die Gesunderhaltung des Körpers durch richtige Ernährung vermitteln und in die wichtigsten küchentechnischen Grundbegriffe einführen.
2. Die Hauspflege soll die Schülerin befähigen, alles Hausgerät schonend zu behandeln und zu pflegen und alle vorkommenden Reinigungsarbeiten - der Eigenart des Materials entsprechend - mit geeigneten Mitteln und einem Mindestaufwand an Zeit und Kraft auszuführen.
3. Die Textilpflege soll den Schülerinnen einen Überblick geben über die zweckmäßige Pflege und Reinigung der verschiedenen Textilien, die sie im gewerblichen Unterricht verarbeiten.

V e g : Um dieses Ziel in der Kürze der Zeit zu erreichen, muß der hauswirtschaftliche Unterricht eine Beziehung aufzeigen zu den anderen Unterrichtsfächern. Zu dem Fach Textillehre und Übungen ist in dem Arbeitsgebiet Textilpflege eine besonders enge Zusammenarbeit zu gewährleisten. In jedem Arbeitsbereich muß Wert auf eine durchdachte, technisch einwandfreie, systematische und rationelle Arbeitsweise gelegt werden. Es soll selbständige Arbeit geleistet werden, wobei erfahrene und geschickte Schülerinnen zur Vorarbeit heranzuziehen sind. Schülerversuche und -beobachtungen regen zur Selbsttätigkeit an, wodurch kritisches Urteil und geistige Selbständigkeit geschult werden.

Lehrstoff: A. Ernährungs- und Nahrungsmittellehre mit Kochübungen

Garmachungstechniken und ihre Anwendung.  
Die Teigbereitung und Garung der Teige.  
Zusammenstellung und Berechnung von Speisezetteln.  
Vorratswirtschaft.

B. Hauspflege

Gebrauch und Instandhaltung der hauswirtschaftlichen Geräte in Küche und Haus.  
Tägliche und wöchentliche Reinigung der Wohn- und Arbeitsräume.  
Pflege der Hausgeräte: Holz, Metall, Glas, Ton, Leder, Kunststoffe.

C. Textilpflege

Pflege und Reinigung der Textilien: Baumwolle, Leinen, Wolle, Seide, Chemiefaser und Mischgewebe.  
Steifen, Glätten und Bügeln der verschiedenen Gewebe, Fleckentfernung und Auffrischen von Textilien, Färben und Entfärben.

## Religion

Z i e l : Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, den jungen Menschen die Botschaft der Bibel verständlich und vertraut zu machen, die Bedeutung der Offenbarung Gottes in Jesus Christus für alle Bereiche des menschlichen Lebens deutlich zu machen, die Bereitschaft zu wecken und zu fördern, daß sie sich überall dem Anspruch und der Verheißung des Wortes Gottes öffnen.

W e g : Gegenüber den vielfältigen menschlichen Bemühungen um Erkenntnis und Deutung des menschlichen Lebens soll vom Worte Gottes her die Ratlosigkeit und Hilflosigkeit im Urteil und Verhalten des jungen Menschen gesteuert werden. Dazu ist neben einer sachgemäßen Wissensvermittlung aus Altem und Neuem Testament, aus Kirchengeschichte und dem Bekenntnis der Kirche auch die Wesensart des christlichen Glaubens als einer persönlichen Entscheidung immer wieder deutlich zu machen.

Lehrstoff: Die im folgenden genannten Themen und Themenkreise beziehen sich auf den "Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Berufsfachschulen" vom Januar 1964, der mit dem Schreiben des Kultusministers - V 32/d 17 - vom 2.7.1964 den betreffenden Schulen als Handreichung zugegangen ist.

### Klasse HF I:

1. Fremdreigionen  
(Judentum, Islam, Buddhismus) vgl. B 4, 5
2. Schöpfung, Dekalog, Abrahamsgeschichten,  
Prophetie vgl. B 10, 11
3. Das Bild Gottes in den Gleichniserzählungen  
der Synoptiker vgl. B 7

### Klasse HF II:

1. Paulusbriefe in Auswahl als Erweiterung  
von B 1
2. eine der Frühschriften Luthers der Gottes-  
dienst und seine Ordnung, in Verbindung  
das Credo mit B 2
3. Römisch-katholische Kirche und Ökumene vgl. B 3

### Klasse HF III:

1. Hiob vgl. B 12
2. Johannesevangelium
3. Ideologien der Gegenwart und christlicher  
Glaube vgl. B 8,9,13

## Kunsterziehung

Z i e l : Die in jeder Schülerin vorhandenen Kräfte des Sehens und Gestaltens sollen durch eigenes bildnerisches Tun geweckt werden. Dabei ist die persönliche Eigenart jeder Schülerin zu berücksichtigen. Der Sinn für formale und farbige Zusammenhänge muß geschult werden. Hierzu ist die Auseinandersetzung mit den Gestaltungsmitteln erforderlich.

Die Kunstbetrachtung ist mit dem praktischen Tun sinnvoll zu verbinden. Um die Grundlagen jedes Kunstschaffens zu erfassen, müssen die Schülerinnen mit Werken verschiedener Epochen vertraut gemacht und zu einer Auseinandersetzung bzw. eigenen Stellungnahme angeregt werden. Das soll den eigenen Geschmack bilden und zu begründetem Urteil führen. In Verbindung mit dem Deutschunterricht wird der schriftliche Ausdruck bei der Betrachtung und Beurteilung von Kunstwerken geübt.

W e g : Um die Vielfalt der Möglichkeiten künstlerischer Aussagen zu zeigen, sollen die Schülerinnen im Laufe der zweijährigen Unterrichtszeit mit verschiedenen Techniken vertraut gemacht werden. Es wird von verhältnismäßig einfachen Übungen ausgegangen, die die Verwendungsarten der bildnerischen Mittel klären. Die Themenstellung soll begrenzt werden, so daß der Schülerin der formale Weg aufgezeigt wird, ohne ihre eigene Bildidee zu stark einzuengen. Die Aufgaben sollten als Reihe geboten werden, damit die Leitidee des Unterrichtes spürbar wird.

### Lehrstoff: HF II:

1. In Übungen und kleineren abgeschlossenen Arbeiten lernen die Schülerinnen die Mittel der bildnerischen Darstellung, wie graphische Spur (Zeichnung), graphische Drucktechniken, Verwendung der Farbe (Malerei), plastische Gestaltung zu gebrauchen.
2. Die Schülerinnen werden mit großen Kunstwerken einzelner Epochen aus der Zeit der Antike bis zum Barock vertraut gemacht und lernen deren wesentliche Unterschiede erkennen und verstehen. Sehen und Erkennen ist dabei wichtiger als das kunstgeschichtliche Einordnen. Daten und Lebensbeschreibungen werden auf das Notwendigste beschränkt. Die Erziehung zum sachlichen Erfassen des konkret Sichtbaren verhindert vor-schnelle Kritik.

### HF III:

1. Eine Ausweitung der Aufgaben führt zu einer größeren Selbständigkeit der Schülerinnen in der bildnerischen Ausarbeitung der Themen. Erforderlich sind Bildanalysen, Farbwerte, Komposition, Hell-Dunkel-Auszüge, lineare und flächenhafte Zusammenhänge sollen erkannt und dargestellt werden. Es ist möglich, entsprechende Übungen auch an Beispielen der Plastik und Architektur durchzuführen.
2. Durch Vergleiche und Gegenüberstellungen von Werken verschiedener oder gleicher Epochen werden die Schülerinnen auch mit dem persönlichen Stil eines Künstlers vertraut gemacht. Dabei ist besonders die Kunst des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart zu berücksichtigen.

## Musik

W i e l : Durch eigenes Singen und Musizieren sollen die Schülerinnen Freude an der Musik gewinnen und durch diese geformt werden. Die musikalische Erziehung soll durch Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten zum schönen und bewußten Singen führen. Sie vermittelt den Schülerinnen ein wertvolles Lied- und Musiziergut und leitet sie zur selbständigen Ausgestaltung kleiner Feiern an. Das Verständnis für wertvolle musikalische Werke wird angebahnt.

W e g : Das Liedgut ist während der 3 Jahre ständig zu ergänzen und auszuweiten, so daß weltliche und geistliche Lieder, Kanons und einfache Kunstlieder von Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart ein- oder mehrstimmig mit und ohne Instrumentalbegleitung Besitz der Schülerinnen werden. Musikgeschichte und Musiklehre sind in enger Verbindung zu dem ausgewählten Liedgut zu erteilen. Gehörbildung, rhythmische Erziehung, Atem- und Stimmübung, Sprecherziehung, Vomblattsingen und Notendiktate sind ständig zu üben.

Lehrstoff: HF I:

1. Liedgut

- a) Lieder im Jahreslauf
- b) Weltliche und geistliche Lieder und Kanons alter und neuer Komponisten
- c) Leichte Volksliedsätze im polyphonen und homophonen Stil.

2. Musikgeschichte und Formenlehre in praktischen Beispielen

- a) polyphoner und homophoner Stil
- b) das Volkslied in den verschiedenen Epochen
- d) Instrumentenkunde (an Hand von Schallplatten oder selbstgespielten Instrumenten).

3. Elementarlehre

- a) Gehörbildung  
Vorgesungene Melodien erfassen und nachsingen können  
Melodien selbst "erfinden" etc.  
Bau der Tonleiter (Dur, Moll, Quinten-, Quartenzirkel)
- b) Rhythmische Schulung  
Rhythmen klatschen, selbst erfinden, gegebene Rhythmen weiterführen, Liedrhythmen klatschen  
(Das Orffsche Instrumentarium kann hier eingebaut werden)  
Rhythmische Diktate
- c) Taktübungen  
Den Takt einfacher Lieder erkennen und Schlagen lernen  
(Auftakt, Volltakt, Anfang, Schluß)

HF II:

1. Liedgut

- a) Erweiterung des Liederschatzes
- b) leichte Madrigale, Sätze moderner Komponisten

2. Werkbetrachtung

- a) Gegenüberstellung Volkslied - Kunstlied
- b) Behandlung einer Epoche

3. Elementarlehre

- a) Gehörbildung  
Einführung in die Intervallelehre
- b) Rhythmische Schulung  
Rhythmisch-musikalische Abläufe erkennen lernen  
Erweiterung des bisherigen Stoffes
- c) Singeleitung  
Dirigieren schwierigerer Lieder und Kanons, Taktwechsel

HF III:

1. Liedgut

- a) Erweiterung des Liedschatzes, möglichst mehrstimmig
- b) Der Kanon in den verschiedenen Stilepochen
- c) Chorsätze je nach Klassenvermögen

2. Werkbetrachtung

Große Formen

3. Elementarlehre

Vertiefung und Erweiterung des bisherigen Stoffes.

## Leibesübungen

Z i e l : Der Unterricht in den Leibesübungen hat die Aufgabe, innerhalb der Ausbildung den Ausgleich zu den wissenschaftlichen und fachpraktischen Unterrichtsgebieten zu geben, den Bewegungssinn der Schülerinnen zu entwickeln und den jugendlichen Körper in seiner Beweglichkeit zu üben. Neben der gesundheitlichen Förderung soll durch die Leibesübungen eine körperliche und seelische Lösung bewirkt werden, eine bessere Haltung erreicht und gesteigerte Aufgeschlossenheit für alle musischen Fächer gewonnen werden. Durch das Gruppenerlebnis bei Tanz, Spiel und Gymnastik werden gemeinschaftsbildende Kräfte zur Entfaltung gebracht.

W e g : In allen 3 Klassen wird während des Sommers eine Schulung in den verschiedenen Disziplinen der Leichtathletik durchgeführt und darin die Bedeutung der gymnastischen Vorarbeit auch für die Steigerung der Sportleistung deutlich gemacht. Während des Winters liegt der Schwerpunkt beim Geräteturnen und der Gymnastik.

In HF I, HF II und HF III werden die Anforderungen

- a) in der Gymnastik gesteigert bis zu eigenen rhythmischen Versuchen (z.B. Tamburinschlagen) und Gestaltungen,
- b) in der Leichtathletik das geforderte Zeitmaß und Entfernungsmaß laufend erhöht,
- c) beim Schwimmen erweitert, das Fahrtenschwimmerzeugnis zu erreichen,
- d) beim Geräteturnen so gestellt, daß einfache Übungsformen und -verbindungen beherrscht werden.

Lehrstoff: a) Gymnastik

Erarbeitung der Grundformen der deutschen Gymnastik:  
Gehen, Laufen, Federn, Springen, Schwingen.  
Gymnastik mit Gerät (z.B. Ball, Keule, Reifen, Springseil)  
Leichte Wettspiele und Bewegungsspiele.  
Einfache volkstümliche Tanzformen.

b) Leichtathletik

Es werden die Disziplinen bekannt gemacht mit dem Ziel, den Erwerb des Sportabzeichens für Frauen anzuregen.  
Lauf (Kurz- und gelegentlich Langstrecken).  
Sprung (Hoch- und Weitsprung)  
Wurf (Schlagballweitwurf, Schleuderballwerfen oder Kugelstoßen)

c) Geräteturnen

Übungsformen und Übungsverbindungen an einzelnen Geräten (Stufenbarren, Kasten, Pferd, Bock, Bodenturnen, Schwebekante)  
Leichte Übungsformen an mehreren gleichen oder verschiedenen Geräten hintereinander im rhythmischen Ablauf der Einzelnen

oder der ganzen Gruppe.

d) Schwimmen

Übungen zur Erhöhung der Wasservertrautheit

Übungen zur Erhöhung der Schwimmdauer

(Freischwimmerzeugnis, evt. Fahrtenschwimmerzeugnis).

e) Spiele

Mannschaftsspiele (Beispiele: Völkerball, Ball über die Schnur,  
Treibball, Faustball, Schlagball, Volley-  
Ball).

Kampfspiele (Beispiele: Handball, Basketball).



